Du bist die rose ane dorn,
von allen meiden vz erkoren: 45
des laz vns geniezen
vnde geruche uf zliezen
daz vrone himelriche,
dar wir vroliche
muzen mitdir immer sin; 50
des hilf vns reine kunegin. amen.

47. ûf sliezen

Aus der pergamenthandschrift 878 *der universitätsbibliothek zu Gieſsen. die hs., welche einen heiligencalender und ein deutsches brevier enthält, zählt* 175 *blätter und trägt auf bl.* 2ᵃ *von späterer hand die jahrzahl* 1342. *das marienlied* I *ist von einem andern schreiber als dem der hs. auf bl.* 1ᵇ *und* 2ᵃ *sauber und deutlich eingeschrieben, um den raum vor dem heiligencalender nicht unbenutzt zu laſsen. das marienlied* II, *wieder von einer andern hand, füllt den am schluſse der hs. bl.* 174ᵃ — 176ᵇ *gebliebenen raum.* III *steht bl.* 171ᵇ — 172ᵇ.

GIESSEN. DR WEIGAND.

EINIGE MITTELDEUTSCHE WÖRTER.

Verandern. in den Marienlegenden 7, 63 ff. lesen wir *eyâ, nu wilt verandern dich und eine brût uber mich an dînes herzen liebe zien.* der herausgeber erklärt *verandern* durch verändern; in dem von Wh. Müller herausgegebenen mhd. wörterbuche Beneckes ist die stelle nicht angeführt. *sich verandern* bedeutet hier sich verheiraten, wie das wort z. b. in der Wetterau, wo man *sich verannern* oder *verânern* ausspricht, noch gäng und gäbe ist. Erasmus Alberus wörterbuch (1540) hat nach wetterauischem sprachgebrauch '*eloco,* ich verander, *filiam scilicet*', und früher wie im 16n jh. schrieb man auch *sich verendern* in jener bedeutung. vergl. Oberlin 1, 1718, wo aber das wort irrig vom eingehen einer andern ehe verstanden wird; es drückt das eingehen der ehe überhaupt aus.

Unbate kommt bei Herbort 717 und 2296 vor. es ist, der *unbårre* und *unbåre* ausgesprochen, in der Wetterau bis über die Lahn geläufig und bedeutet 1) ereignis, handlung, zustand, die öffentliches ärgernis geben. hiernach werden die stellen bei Herbort sich erklären lafsen. 2) übermäfsige, gleichsam ungehörige, menge. den grundbegriff zeigt mnl. *ombate* detrimentum (gramm. 1, 494 2e ausg.), eine zusammensetzung mit *bate,* bei Herbort 2697 auch *bade,* förderung, vortheilbringen, vortheil. in der Wetterau wird für dieses *bate* gesagt *ds gebatt* d. i. *das gebate,* und den begriff des verbums drückt Alberus sehr richtig aus, wenn er in seinem wörterbuche schreibt '*batt* proficit.'

Binckenbangk heifst ein teufel im Alsfelder passionsspiel* zeitschr. f. d. a. 3, 489. 490; 493 fehlt er aber in der aufzählung der teufel. der name scheint 'spielteufel' zu bedeuten. zwar geht aus den worten dieses teufels nichts hervor, wenn man nicht 489, 324—327 an *luoder* denken will; aber es heifst ein in der Wetterau noch sehr übliches einfaches kinderspiel zu gewinn oder verlust *binklebank.* eines der spielenden nimmt in die eine hand um so viel man spielen will, macht dann beide hände zu, schwingt sie einige mal um einander und hält sie dem andern hin mit den worten '*binklebank,* in welcher hand?' räth der andere nun die hand in welcher der gegenstand des spieles ist, so erhält er diesen als gewinn; räth er die leere hand, so mufs er dem ersten so viel geben als dieser in der andern hand hat. daraus erklärt sich auch eine stelle die ich mir vor mehr als zwanzig jahren aus einer Rachel beigelegten satire ausgeschrieben habe, aber in Schröders ausgabe nicht finden kann: (das weib) 'hat in einer hand, gleichwie die kinder pflegen Zu spielen *pinkewink,* lust leben fried und segen, Und in der andern hand zorn tod fluch hafs und zank. Ach, solches *pinkewink* bringt schmerz sein lebenlang. Wer diese hand ergreift, der kriegt nicht nur die hände, Ja vielmehr haus und hof voll kreuz und voll elende.' sat. 8, 399 steht, dem herausgeber unerklärlich, *die pinkebank,* und es ist wohl da-

* in einem osterspiele dessen hs. in der stadtkirche zu Friedberg in der Wetterau in einer kiste bei den spielgewändern gefunden wurde kommt unter den teufeln dieser teufel nicht vor.

mit dasselbe spiel gemeint, welches früher auch ein glücksspiel erwachsener gewesen sein mag.

Vregen, fregen, fragen, verzeichnet Wh. Wackernagel in seinem altd. wörterbuch. es steht z. b. auch bei Herbort 4368. 8086. 17699, wozu gramm. 1, 970 2e ausg. zu vergleichen ist und Sommer zu Flore 3494. wetterauisch ist nur *fréje* d. i. *frégen* üblich, nicht *fragen,* was dort hochdeutsch klingt; prät. ind. *frékt* d. i. *frégte,* part. prät. *gefrékt* d. i. *gefrégt.*

Kërren, gërren. die Hätzlerin I, 35, 16 hat *erst hebt sich greyn vnd kerren.* dies stimmt hier mit dem in der Wetterau sehr geläufig starken verbum *gerrn* (prät. ind. *ga°rr,* part. prät. *gego°rrn,* d. i. *gerren gar gegorren*), laut weinen, überein. vergl. *kerren* bei Oberlin 1, 778.

Grellen steht in den Marienlegenden 24, 275, *waltvischére die durch leide swére fur netze trugen grellen,* und der herausgeber fragt ob *grellen* scharfe gebogene haken ausdrücke und zu *krallen* gehörig sei. mir scheint der sing., wenn er *grelle* lautete, eine nebenform mit umlaut von dem wetterauischen fem. *gråll* oder *grålle* d. i. die *grall* oder *gralle,* dem landüblichen worte für die zwiesel, welche bei den räubern in jener stelle zum fange gedient haben dürfte. vergl. übrigens die *graitel* bei Schmeller 2, 124, *gral* bei Frisch 1, 365ᶜ f., *grelle* 371ᵃ, *kraal kratt* bei Schmidt Westerw. id. 88.

Kûle Athis C* 87 ist das wetterauische *die kaul,* kugel, früher, wie Alberus wörterbuch und fabeln zeigen*, für jede kugel gesagt, jetzt nur von der schiebekugel, während die zum schiefsen gebrauchte *kugel* heifst. in der obigen stelle entspricht *klôz* 88.

* im wörterbuche 'plumbata .i. plumbata pila *bleikaul.* — globus *ein kugel, kaul.* — hemisphaerium *halbe kaul.*' in den fabeln 16, s. 58 der ausgabe von 1550 '*er war nicht faul vnd bracht mit sich ein bleien kaul.* vergl. auch *die kaule* Frisch 1, 504. von den schufsern des kinderspiels kommt *keulchen schiefsen* auch in Luthers schreiben an die burgermeister und rathsherren aller städte Deutschlands vor. Campe hat *kaulicht, kaulig,* kugelicht, und *kaulhuhn* (wetterauisch *käuler*) heifst das hinten kugelicht aussehende huhn ohne schwanz.

Kristen, W. Wackern. altd. leseb. CLVIII. vergl. *kreisten*· Schmeller 2, 396. Wetterauisch sagt man *kresten*, laut stöhnen. es ist wohl dasselbe wort; ich weifs aber das *e* der stammsilbe mit *ei*, mhd. *î*, nicht in einklang zu bringen und vermute eine lautabweichung.

Múche Frauenlob spr. 335, 2, ein sonst nicht vorkommendes wort, dessen bedeutung von dem herausgeber vermutet wird, ist die sogenannte *mauke*, eine den fufs lähmende krankheit der pferde und vom spath, mhd. *spât*, verschieden.

Sife, Wh. Grimm zu Wernher vom Niederrhein 37, 25 und zeitschr. 1, 426. bei Wernher bedeutet das wort wohl ein von abfliefsendem quellwafser oder dauernder näfse durchzogenes sumpfartiges gelände, gewöhnlich mit geringem grase bewachsen, wie der name noch häufig, bald *die seife* bald *der seife* bald *das seif* oder *seifen* geschrieben, in der Wetterau, in Oberhessen, dem Hinterlande, auf dem Vogelsberge, Westerwalde (vergl. Schmidt Westerw. id. 217) u. s. w. vorkommt. er ist aus dem wurzelverbum ags. *sipan*, fries. *sipa*, triefen (gramm. 1, 414f. 3e ausg.) abzuleiten.

GIESSEN. DR WEIGAND.

SEGENSFORMELN.

WASSERSEGEN UND WUNDSEGEN.

(roth) Diss ist der wasser segen das gewâr ist vnd vil gross wunden da mit gehailt sint. *(schwarz)* In nomine p. et f. et s. s. et benedicat aquam *(roth)* Et dicat *(schwarz)* Der got der fúr wasser luft ertrich geschûf vnd alle creatur, der gesegen dich wund vnd wasser gût bi des hailigen Cristes blût vnd bi der hailigen karitât, das du din swellen und din sweren laussist sin vnd wellist hailen von grund. also tet dú selb wund die Longinus der iud vnserm herren durch sin reht siten stach, dú gehar noch geswar nie, noch gesurt noch gefult nie, noch slûg enkain úbel dar zû nie von enkainer lay geschiht. also mûss der wunden beschehen, das werd wâr in gottes namen. amen. *(roth)* dicat ter et semper vnum pater noster et aue Maria et iactet aquam in wulnus cum manu.